

Aus Fehlern lernen

Auf meinem Weg zur Arbeit fahre ich oft über die Emsbrücke in Greven. Die Renaturierungsmaßnahmen sind abgeschlossen, mit viel Aufwand wurden Fehler der Vergangenheit zumindest teilweise wieder ausgebügelt. In festem Glauben an den Fortschritt wurden Flurbereinigungen, Flussbegradigungen und Trockenlegungen durchgeführt. Mit oft katastrophalen ökologischen Folgen, wie man heute weiß.

Mit großer Erleichterung nahm ich deshalb zur Kenntnis, dass der Kreis Steinfurt hier mehr Weitsicht bewies und die 16 Anträge der Bürgerwind Greven ablehnte. Ging es doch um die Errichtung von Windkraftanlagen monströsen Ausmaßes ausgerechnet in den letzten intakten Kultur- und Naturlandschaften: Eltingmühlenbach, Gertrudensee, Hanseller Floth und Aldrup. Wer hier schon die „Fridays for Future“- Bewegung instrumentalisiert, muss sich auch fragen lassen, was die Schülerinnen und Schüler wohl dazu sagen würden, wenn ihnen diese Sachlage bekannt wäre. Das Thema „Umweltschutz“ ist universell und lässt sich nicht von einer Seite pachten.

Es wäre also wünschenswert, wenn die Berichterstattung etwas ausgewogener wäre. Mein Mann und ich wohnen im Außenbereich am Eltingmühlenbach. Mich erfüllen neueste wissenschaftliche Studien zu den gesundheitlichen Konsequenzen des Infraschalls mit großer Sorge und ich hoffe sehr, dass die Verantwortlichen sich ihrer Verantwortung diesbezüglich bewusst sind. Mensch und Tier vor gesundheitlichen Beeinträchtigungen zu schützen sowie eine intakte, ökologisch wertvolle Landschaft zu erhalten sind doch gute Gründe, warum Windkraft-Neuplanungen in vielen Kommunen auf Eis gelegt werden. Die Pläne der Landes- und Bundespolitik für neue Vorsorgeabstände zur Wohnbebauung, wie sie in anderen europäischen Ländern schon längst gelten, sowie zur Abschaffung der „Privilegierung“ von Windenergie im Wald sollten ebenfalls abgewartet werden.

Gäbe man in Zukunft Flächennutzungspläne, die wie hier in Greven noch Klauseln zum Schutz für Mensch, Natur und Landschaft beinhalten, unter dem Druck finanzieller Interessen auf, würden finanzkräftige und klagewillige Windkraftinvestoren die Marschrichtung vorgeben. Natur- und Umweltschutz blieben auf der Strecke. Das kann doch niemand wollen. Es wäre schön, wenn man auch hier aus Fehlern gelernt hätte.